№ 7. Mittwoch, den 10. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar.

— Der Kaiser, der am Sonnabend wieder im Neuen Palais eingetroffen war, machte am Montag einen Jagdausflug nach Buckow, von wo er am Nachmittag sich wieder nach Berlin begab, um hier nun im Schloß seinen dauernden Winteraufenthalt zu nehmen.

— Zu dem Antwortschreiben des Grafen Caprivi an den Ausschuß des ostpr. konservativen Vereins sagt die „Köln. Ztg.": „Diese Antwort weist in entschiedener Form den Vorwurf zurück, daß die Handelsvertragspolitik der verbündeten Regierungen eine Schädigung des landwirthschaftlichen Gewerbes zur Folge habe und sie kündet demgemäß die unentwegte Fortsetzung dieser Handelspolitik in dem Sinne an, daß der bevorstehende Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland der deutschen Landwirthschaft keine neuen Opfer auferlege. Die Antwort kündigt ferner die bevorstehende Aufhebung des Identitätsnachweises für die Getreideausfuhr im Fall des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages an und stellt dabei in Aussicht, daß sich Mittel und Wege finden werden lassen, diese Aufhebung in einer Weise durchzuführen, welche dem Osten die erhofften Vortheile bringt, ohne dem Westen zu schaden. Der Wegfall dieses Identitätsnachweises würde es ermöglichen, Getreide des deutschen Ostens auf den Weltmarkt zu werfen, wo es früher mit Vorliebe zu Mischungen mit andern Sorten verwandt wurde. Das Getreidegeschäft des deutschen Ostens würde sich also beleben und der gesammte Getreidehandel von einer lästigen Fessel befreit werden. Dagegen besorgen die Landwirthe des deutschen Westens und Südens, daß der deutsche Getreidebedarf alsdann durch eine erhöhte Einfuhr in ihre Bezirke gedeckt würde. Um das Gleichgewicht der Interessen herzustellen, hat man ursprünglich daran gedacht, Staffeltarife aufzuheben, welche die Versorgung des Westens und Südens mit östlichem Getreide begünstigen. Die Aufwerfung beider Fragen, in denen die Landwirthe der verschiedenen Gegenden im entgegengesetzten Lager stehen, wird wohl zu lebhaften Auseinandersetzungen innerhalb des Bundes der Landwirthe führen. Auch innerhalb der politischen Parteien waren die Meinungen von jeher getheilt, da die Wirkungen der Aufhebungen des Identitätsnachweises sich im einzelnen schwer berechnen lassen. Jedenfalls beweist die Regierung, indem sie der schwierigen Frage nahe tritt, daß sie den besten Willen hat, berechtigten Wünschen der Landwirthschaft entgegenzukommen. Die Flankirung des russischen Handelsvertrages mit versöhnlichen Maßregeln wird manchen doch zum Nachdenken darüber bewegen, ob es wohlgethan ist, wenn er sich in leidenschaftlichen Widerspruch und in eine unabsehbare Krisis hineintreiben läßt."

— Am Vorabend des Wiederzusammentritts des Reichstages bemüht sich die „N. A. Z." demselben begreiflich zu machen, es bleibe ihm, nachdem vom Bundesrathstische aus die Deckung der Mehrausgaben des Militärgesetzes durch direkte Reichssteuern abgelehnt worden, gar nichts anderes übrig, als die Tabakfabrikat- und Weinsteuer, namentlich aber die erstere anzunehmen. Unseres Wissens ist die Bestimmung der Verfassung, wonach in allen Fällen, wo die eigenen Einnahmen des Reichs zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen, der fehlende Betrag durch Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zu decken ist, bisher nicht abgeändert. Wenn also der Reichstag eine Tabaksteuer, die 50 bis 60 000 Arbeiter dauernd auf die Straße wirft, nicht annimmt — von der Weinsteuer ist gar keine Rede mehr — so ist ein etwaiger Fehlbetrag nach der Vorschrift der Verfassung zu decken. Weder die Tabaksteuer noch die Weinsteuer entsprechen der Forderung des Reichstages, daß Mehreinnahmen nur durch Belastung der stärkeren Schultern beschafft werden sollen. Dabei wird es so lange sein Bewenden haben, als die Regierungen sich weigern, die Liebesgabe für die Großbrenner einzuziehen oder die direkten Reichssteuern einzuführen, welche bei der Beschlußfassung im konstituirenden Reichstage als Ersatz für die Matrikularbeiträge in Aussicht genommen waren, in erster Linie von dem gegenwärtigen preußischen Finanzminister und seinen damaligen Parteigenossen. Daß vom Bundesrathstische aus ein Vorgehen in dieser Richtung wiederholt abgelehnt worden ist, bindet den Reichstag nicht. Kommt eine Verständigung über eine anderweitige Beschaffung der Mehreinnahmen nicht zu Stande, so behält es eben bei der Vorschrift des Art. 70 der Verfassung sein Bewenden. — Charakteristisch ist übrigens, daß die „N. A. Z." über die Reichsfinanzreform und die 40 Millionen-Liebesgabe für die Einzelstaaten schweigend hinweggeht.

— Heute, Dienstag Nachmittag 2 Uhr, tritt der Reichstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) die erste und ev. zweite Berathung des auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden am 15. April 1893 unterzeichneten Uebereinkommens, 2) die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des § 41 der Konkursordnung in Verbindung mit der ersten Berathung des von dem Abgeordneten Dr. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Konkursordnung. 3) Berichte der Wahlprüfungs-Kommission.

— Der Text des Handelsvertrags mit Rußland soll nicht in deutscher und russischer, sondern in französischer Sprache festgesetzt werden, um in Bezug auf die Einreihung der einzelnen Waaren in die Positionen des russischen Zolltarifs keinen Raum für Mißverständnisse zu lassen.

— Das Handelsprovisorium mit Spanien, durch welches der spanischen Einfuhr bis zum 31. Januar die Meistbegünstigung zugesichert wird, soll dem Reichstage zur nachträglichen Genehmigung mit dem Antrag auf Ertheilung der Indemnität vorgelegt werden.

— Die „Post" stellt in Abrede, daß bezüglich Maßregeln gegen die Güterzertrümmerung in der Regierung Absichten beständen, welche schon bald eine gesetzgeberische Form annehmen könnten.

— Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat nach den Mittheilungen aus der Verwaltung über die direkten Steuern im preußischen Staat für das Jahr 1893/94 weniger ergeben als im Vorjahr. Es ist zwar die Zahl der Steuerpflichtigen um 43 951 gewachsen, die Gesammtsumme der Einkommensteuer aber um 1 652 717 Mark geringer geworden; an dieser Minderung haben die steuerpflichtigen juristischen Personen (Aktiengesellschaften, Genossenschaften 2c.) mit fast der Hälfte Antheil, auch ein Zeichen der wirthschaftlichen Depression, in der wir leben, denn das der Veranlagung zu Grunde liegende, nach dem Durchschnitt der letzten 2 oder 3 Geschäftsjahre berechnete, steuerpflichtige Einkommen beträgt für 1892/93 rund 333, für 1893/94 aber nur 305 Millionen.

— Zu der Frage, welche Aufwendungen der bewaffnete Friede erfordert, bringt die „M. P. K." einen bemerkenswerthen Beitrag. Danach hat einer genauen statistischen Berechnung zufolge die Anzahl der Truppen, die bei den diesjährigen Herbstmanövern auf dem europäischen Kontinent betheiligt waren, nicht weniger als 1 200 000 Mann betragen. Bei diesen Manövern wurden 60 000 000 Patronen verschossen, und die Kosten des nachgeahmten Krieges belaufen sich auf 400 000 000 Mark.

— Die „Kreuzztg." meldet, daß im Bundesrath von süddeutscher Seite gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises Einspruch erhoben sei, wenn nicht die Aufhebung der preußischen Staffeltarife gleichzeitig erfolge.

— In einem anscheinend offiziösen Kommunique spricht sich die „Nordd. Allgem. Ztg." heute sehr wohlwollend zu Gunsten der Berliner Gewerbeausstellung von 1896 aus, indem sie u. A. sagt: „Nachdem die Regierung mit den Zielen wie mit der Art ihrer Erstrebung einverstanden ist, wird sie für das Unternehmen gewiß auch fernerhin wohlwollendes Interesse bethätigen."

— Während die „Kreuzztg." versichert, die ostpreußischen Konservativen seien „zu ehrlich und zu klug", um sich auf der von dem Reichskanzler ausgestreckten Leimruthe fangen zu lassen und das „Volk" die Zusage des Reichskanzlers als einen „Köder" verwirft, scheint dem „Reichsboten" die Sache so zu liegen, daß der Ausschuß des ostpreußischen konservativen Vereins die Annahme des russischen Vertrags als unausbleibliche Folge

Feuilleton.

„Sühne".

Original-Novelle von Konrad Telmann.

6.) (Fortsetzung.)

Schon am folgenden Tage ertappte ich mich wiederum auf dem Wunsche, sogar auf dem Vorsatze, nach Cartlow zu gehen. Ich scheute mich freilich vor mir selber, es mir einzugestehen, aber ich machte mich doch auf den Weg in den Stadtwald, und als ich ihn erreicht hatte, schlug ich den Pfad ein, der ihn in der Richtung nach Cartlow durchquerte. Derselbe führte unweit vom Thatorte vorüber, den ich nach der erstmaligen Besichtigung zum Zweck der Orientirung noch nicht wieder besucht hatte, und es kam mir plötzlich in den Sinn, ihn heute wieder aufzusuchen. Vielleicht wollte ich mir damit selbst vorspiegeln, daß dies der Zweck meiner Wanderung gewesen sei, oder ich suchte instinktmäßig meine Ankunft in Cartlow zu verzögern, wohl gar zu vereiteln, weil mich ein peinliches Empfinden bei dem Gedanken an ein erneutes Zusammensein mit Frau Helene bei allem gleichzeitigen Reiz und Antrieb dazu nicht ganz verlassen wollte. Ich fürchtete die Gefahr, und sie verlockte mich zugleich.

Als ich die Stelle erreicht hatte, wo die Blutthat geschehen sein mußte, es war ein kleines sandiges Rund, über das die hochstämmigen Föhren ihre Nadeln verstreut hatten — gewahrte ich, daß auf der Stelle, wo der Leichnam des Ermordeten gelegen haben mochte, ein Haufen Reisig zusammengetragen war, und mir fiel ein, daß man mir von der Volkssitte in diesen Gegenden erzählt hatte, auf dem Platze, wo ein Mensch erschlagen worden, müsse jeder Vorüberkommende einen dürren Zweig niederlegen, damit der Geist des Erschlagenen ihm nicht im Traum erscheine. Offenbar war das auch hier geschehen. Mich berührte es seltsam. Noch wunderlicher aber war mir's, als jetzt plötzlich hinter den Föhren, an deren eine ich mich gelehnt hatte, das Geräusch von nahenden Fußtritten über den knackenden Tannennadeln hörbar wurden und ich, rasch umblickend, Frau Helene Häseler erschaute, die gerade auf den Platz, wo das Verbrechen begangen worden war, zukam und einen dürren Zweig, den sie vom Boden aufgelesen haben mußte, in der Hand trug. Sie ging gesenkten Hauptes, wie zögernd und sah merkwürdig blaß aus. Es war etwas Geistesabwesendes in ihren Augen, die mich lange Zeit hindurch gar nicht gewahrten. Als es dennoch geschah, erschrak sie leicht, wie einer, der sich über einer That ertappt sieht, deren er sich seinem Bildungsgrade und seinen Anschauungen nach eigentlich schämen mußte. Dennoch ließ sie das Reisig nicht fallen, sondern sah mich beinahe trotzig oder wohl gar herausfordernd an, als ob sie sagen wollte: „Nun verhöhnen Sie mich nur, soviel Sie wollen! Ich thu's doch!" Und dann warf sie, schweigend meinen Gruß erwidernd, das Reisig zu den übrigen auf den Haufen.

Ich weiß nicht, warum mir das Lächeln, das anfangs um meine Lippen gespielt hatte, plötzlich erstarb. „Wie kommen Sie hierher, gnädige Frau?" fragte ich stockend.

Da trafen mich ihre Augen mit einem fast feindseligen Blick. „Die Frage sollte ich zurückgeben," klang es von ihren Lippen. „Ich mußte hier in der Nähe vorüber, muß es ja häufig. Sie dagegen —"

„Ich war neugierig," sagte ich leicht durch ihren Ton gereizt, „zu sehen, wieviel Abergläubische es in der Gegend giebt. Daß ich sie darunter finden würde, ahnte ich nicht."

„Warum soll man einer solch alten Volkssitte nicht Rechnung tragen? Es liegt etwas in derartige Bräuchen, was mich anzieht und mir ehrwürdig erscheint. Lassen Sie mich doch gewähren!"

Ihr Ton war mit einem Male wieder völlig verändert, weich und bittend. Dabei warf sie mir einen ihrer schmachtenden Blicke unter den langen Wimpern hervor zu. Wir schwiegen eine Weile. Dann fragte ich nicht ohne Beklommenheit: „Sie gehen in die Stadt, gnädige Frau?"

„Nein ich bin auf dem Heimwege." Sie schien sich plötzlich zu besinnen, daß sie ja von der Cartower Seite gekommen war, und fügte mit einiger Verlegenheit hinzu: „Ich hatte nur einen absichtlichen Umweg gemacht. Ich suchte eigentlich den Weg zum Waldsee. Ich fand ihn nicht, ich bin lange nicht mehr dort gewesen. Kennen Sie ihn?"

Ich bejahte. „Er führt dort hinüber. Darf ich Sie dorthin begleiten? Oder bis Cartlow —?"

Sie besann sich. „Da wir denn doch einmal in der Nähe sind, können wir zum See gehen. Es ist doch ein eigenes, träumerisches Fleckchen Erde."

Wir gingen. War es die heiß flimmernde Luft, die zwischen den rothbraunen Stämmen brütete und schwere Harzgerüche hervorlockte, die uns wie Wolken umfingen: war's die schläfrige Nachmittagsstille, in der nicht das Zirpen eines einzigen Vogels, nicht der schwirrende Flügelschlag eines Insekts hörbar wurde und selbst der Laut unserer Schritte in dem heißen, nadelbestreuten Sande erstarb? Es lag wie ein Zauberbann auf uns beiden. Wir schwiegen, wir wagten kaum zu athmen, wir sahen uns gar nicht an. So schritten wir neben einander her zwischen den alten Bäumen, aus deren Kronen es manchmal mit einem Regen welker Nadeln auf uns niedertroff, und mir war's, als gitterten uns die zahllosen Stämme rundum in eine weltabgeschiedene Einsamkeit ein, aus der es niemals wieder ein Entrinnen geben würde. Fast beängstigend war mir's zu Sinne. Frau Helene hob die Stirn kein einziges Mal in die Höhe. „Es ist schwül," sagte ich endlich, um nur überhaupt etwas zu sagen.

Sie nickte und athmete schwer, wie wenn sie zu ersticken fürchtete. „Man sehnt sich förmlich nach einem Wetterstrahl."

Ich sah flüchtig empor, gewahrte aber am mattgrauen, leicht umdunsteten Himmel nichts, was auf das Herannahen eines Gewitters gedeutet hätte. Wir gingen weiter, lautlos, schweigend. Endlich waren wir am Ziel. Ein kleines schwarzes Gewässer lag vor uns, eher ein Teich, als ein See zu nennen, in dieser hochsommerlichen Gluth offenbar besonders wasserarm, mit sumpfigen Uferrändern, in denen Schilf und Röhricht wucherte, die Oberfläche ganz bedeckt mit gelben und weißen Wasserlilien. Auch hier kein Ton. Nur ein paar Libellen standen flügelschlagend in der Luft, und hin und wieder ging ein Rasseln durch's Schilf oder kam ein gurgelnder Laut aus der morastigen Tiefe. Wir standen beide und blickten über das stille Gewässer hin, ohne noch zu reden. Endlich sagte Frau Helene: „Dort drüben muß es eine Rasenbank geben. Lassen Sie uns dorthin gehen und ruhen. Ich bin müde. Es liegt etwas Bleischweres in der Luft."

Wir fanden die Bank unter den Stämmen

der Annahme des rumänischen Vertrags ansieht und nun die Gelegenheit benutzt, um für die ostpreußische Landwirthschaft die Aufhebung des Identitätsnachweises zu erlangen. Wahrscheinlich werde man auf konservativer Seite diesen Schritt als den Anfang einer Spaltung der bisherigen geschlossenen ablehnenden Haltung der Fraktion ansehen! Wahrscheinlich.

— Der „Reichsanz." schreibt: Diejenigen Bundesregierungen, die größere Staatseisenbahnnetze verwalten, haben aus Anlaß der Weltausstellung in Chikago Eisenbahnfachmänner nach Amerika entsandt und sie beauftragt, nicht nur die Ausstellung selbst zu studiren, sondern sich auch über das nordamerikanische Eisenbahnwesen, das in seiner eigenartigen Entwickelung manches Interessante bietet, eingehender zu unterrichten. Der Wunsch liegt nahe, zu ermitteln, in welchen Beziehungen die Urtheile der deutschen Eisenbahnfachmänner über die amerikanischen Einrichtungen und die mögliche Verwerthung der gesammelten Erfahrungen für das vaterländische Eisenbahnwesen übereinstimmen. Von dem Präsidenten des Reichseisenbahnamts, der im August und September ebenfalls die Vereinigten Staaten bereist hat, ist deshalb angeregt worden, die sämmtlichen Kommissare zu einer Besprechung zusammentreten zu lassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich über ihre Wahrnehmungen zu äußern und ihre Ansichten auszutauschen. Nachdem die betheiligten Regierungen dem Vorschlag zugestimmt haben, wird beabsichtigt, die betreffenden Eisenbahnbeamten in der zweiten Hälfte dieses Monats im Reichseisenbahnamt zu versammeln.

— Der gegen den deutschen Buchhandel durch Unterdrückung der Kolportage gerichtete Zentrumsantrag wird in einer an den Reichstag eingereichten Petition des deutschen Verlegervereins wie folgt beleuchtet: Die Herren Antragsteller mögen glauben, die unsittliche Litteratur zu bekämpfen; sie haben sich aber offenbar nicht genügend darüber unterrichtet, daß die große Masse der Lieferungswerke durchaus nicht unsittlicher, sondern höchst sittlicher, theilweise religiöser, jedenfalls aber nützlicher oder harmloser Art ist. Nur 5 bis 6 Prozent des Umsatzes im Kolportage-Betrieb fällt auf Schund- und Schauerromane, und dieser Prozentsatz sinkt fortwährend!

— Zu der zur Unterwerfung der aufständischen Dahomeyleute nach Kamerun abgehenden Expedition einer Kompagnie Seesoldaten, unter dem Kommando des Hauptmanns v. Kamptz, haben sich fast ausschließlich Freiwillige gemeldet. Am Mittwoch traf bereits das Detachement vom 1. Seebataillon aus Kiel in der Stärke von 1 Offizier, 1 Vizefeldwebel, 6 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 58 Mann in Wilhelmshaven ein und ist bis zum Eintreffen des von der Marineverwaltung für den Transport gecharterten Dampfers „Admiral" der deutsch-ostafrikanischen Linie in der Seebataillonskaserne untergebracht. Der Dampfer „Admiral" trifft am 8. d. hier ein und wird noch am selben Tage, wenn keine äußeren Umstände dieses verhindern, nach Kamerun in See gehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei neuen Berathungen der Finanzminister Dr. v. Plener und Dr. Wekerle wurden die Verhandlungen betreffs der Frage der Valutaregulirung in vollem gegenseitigen Einvernehmen abgeschlossen. Die beiden Minister einigten sich dahin, im Laufe der Jahre 1894 und 1895 je 100 Millionen Gulden Staatsnoten einzuziehen und dieselben theils durch Goldkronen, theils durch Silberkronen zu ersetzen.

In sämmtlichen katholischen Kirchen Ungarns wurde der Hirtenbrief des Episkopats, welcher sich gegen Kirchenreformen richtet, von den Kanzeln verlesen. Der Eindruck war nach bisherigen Meldungen nirgends ein besonders großer. In einigen Ortschaften verließen die Gläubigen demonstrativ die Kirchen.

Die bei den verhafteten Omladinisten in Prag beschlagnahmten Papiere bewiesen, daß die Jungczechen die Omladinisten mit Geld unterstützen. Am Tage der Ermordung Mrvas fand eine omladinistische Versammlung statt, in welcher czechische Abgeordnete Reden hielten.

Schweiz.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 29. v. M. dem deutscherseits gemachten Vorschlage, daß die Vereinbarungen über erleichternde Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands, der Niederlande, Oesterreich-Ungarns, sowie der Schweiz, und für den wechselseitigen Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz am 1. Februar 1894 in Kraft treten sollen, zugestimmt.

Italien.

Am Sonntag Abend zog in Rom ein Arbeiterhaufen, mit zwei rothen Fahnen und unter den Rufen: „Es lebe der Sozialismus, es leben die sizilianischen Märtyrer" nach dem Zentrum der Stadt. Polizeimannschaften versperrten den Weg über die Brücke und forderten die Menge auf, auseinanderzugehen. Die Manifestanten gaben Revolverschüsse ab. Ein Polizist wurde durch einen Dolchstich verwundet. Schließlich wurde die Menge, welcher die Fahnen fortgenommen wurden, jedoch von der Polizei auseinandergetrieben.

Der verhaftete Priester Concetto Urso, sowie sein Genosse wurden freigelassen. Es scheint, daß Urso den Inhalt der Papiere des Deputirten de Felice Giuffrida nicht kannte.

General Morra hat eine Proklamation an die Bewohner Siziliens veröffentlicht, in welcher er den lebhaften Wunsch ausdrückt, die überaus große Mehrheit der Bevölkerung, welche den Ausschreitungen ferngeblieben ist, wieder zu beruhigen, die kleine Zahl von Hetzern so schnell als möglich unschädlich zu machen und die Verblendeten auf den richtigen Weg zurückzuführen. Der General appellirt an die guten Bürger, ihm bei der Beruhigung der Gemüther behilflich zu sein und ihm die schmerzliche Pflicht zu ersparen, die Strenge des Gesetzes walten zu lassen. — Angesichts der Stockung des Geschäfts in Folge der Ruhestörungen auf Sizilien ordnete General Morra an, daß der Verfalltermin für alle Schuldverpflichtungen an die Banken um 2 Monate — vom 1. Januar d. J. gerechnet — hinausgeschoben werden solle.

Spanien.

Einer Meldung aus Madrid zufolge werden die Anarchisten Codina und Genossen als Mitschuldige des Anarchisten Pallas vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Infolge der ungewöhnlich starken Schneefälle sind die meisten Post- und Telegraphenverbindungen mit den Provinzen gestört und zum Theil ganz unterbrochen.

Frankreich.

Im Elysée fand ein Ministerrath statt, worin von den Depeschen Mittheilung gemacht wurde, die sich auf den Zwischenfall in Sierra Leone beziehen; nähere Nachrichten über diesen Zwischenfall fehlen noch. Sollte die englische Darstellung richtig sein, so würde die französische Regierung sich nicht weigern, die nach dem Völkerrecht in solchen Fällen zu gewährende Genugthuung zu geben.

Die Senatswahlen, die unter großer Theilnahmlosigkeit des Publikums vorgenommen wurden, bieten ein getreues Abbild der Kammerwahlen des letzten Jahres. Von 94 Sitzen, welche in Frage kamen, sind 74 gleich beim ersten Wahlgang besetzt worden. In zwanzig Kreisen ist Stichwahl. Die Monarchisten hatten 14 Sitze zu vertheidigen und verloren von diesen 8 an die Republikaner. Die Versuche der Sozialisten sind gleichfalls gescheitert. 66 austretende Senatoren wurden wieder- und 28 neugewählt. Die Monarchisten behaupteten nur 6 Sitze, während es die Republikaner auf 75, die Radikalen auf 10 und die Ralliirten auf 3 Sitze brachten.

Die indirekten Staatseinnahmen im abgelaufenen Jahre ergaben 31 Millionen weniger als veranschlagt war. Der Ertrag der Zölle beläuft sich auf 28 Millionen weniger als im Vorjahre.

Belgien.

General Brialmont, welcher im Auftrage des Sultans und der türkischen Regierung die Pläne für die Befestigung Konstantinopels ausgearbeitet hatte, ist von einem Brüsseler Journalisten über den Stand der Sache befragt worden. Der General erklärte, daß er in den von ihm an den Sultan erstatteten Berichten rundweg erklärt habe: „Ohne Befestigungen ist Konstantinopel den Russen ausgeliefert." Er wisse nicht, ob die Türken sofort die erforderlichen Arbeiten unternehmen werden, aber er wisse, daß sie früher oder später Konstantinopel befestigen werden, denn es sei der Schlüssel Europas; alle Barbaren, die im Mittelalter in Europa eingebrochen, hätten vorher den Bosporus überschritten. — Mit großem Takte hat der König streng in den ihm gezogenen Grenzen am Neujahrstage die Reden aller Körperschaften beantwortet. Als der Senatspräsident die schlimme Noth der Landwirthschaft vorführte, erwiderte der König mit großer Freimüthigkeit, daß er als Landwirth, Gärtner und Grundbesitzer die Sachlage genau kenne und diese Noth bestreiten müsse. Die Landwirthe würden, in den Grenzen des allgemeinen Wohles von den Behörden unterstützt, durch Muth und Ausdauer den berechtigten Lohn ihrer Anstrengungen ernten.

Rußland.

Das gut informirte Blatt „Kraj" meldet, daß bei den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag der Eingangszoll auf Steinkohlen um eine Kopeke in Gold pro Pud ermäßigt worden sei.

Afrika.

Aus Tripolis wird gemeldet, daß die halbwegs zwischen Tidschieri und dem Tschad-See gelegene Oase Kauar der Schauplatz einer ernsten Schlacht zwischen nomadisirenden Arabern und Tuaregs gewesen ist. Letztere sind unterlegen und hatten gegen 100 Todte, viele Verwundete, sie büßten auch eine beträchtliche Anzahl Kameele ein. Die Oase hat bedeutende Salzlager, bei deren Ausbeutung die Gegner in Streit geriethen.

Provinzielles.

Kulm, 7. Januar. Am 19. Dezember v. J. hat sich ein fünftes polnisches Bankinstitut unter der Firma: „Bank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" mit dem Sitz Kulm gebildet. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften zwecks Kreditgewährung. Die Haftsumme für jeden Geschäftsantheil beträgt 1000 Mark und die höchste Zahl der Geschäftsantheile zehn. Mitglieder des Vorstandes sind: Rechtsanwalt Nawrotzki, Apotheker Rybicki nnd praktischer Arzt Dr. Polewski, sämmtlich aus Kulm. Die Gründung dieses fünften Bankinstituts ist auf Vorgänge zurückzuführen, welche sich bei den Stadtverordnetenwahlen im November v. J. hier abgespielt haben und bezweckt lediglich, dem seit Jahren hier bestehenden polnischen Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft, Konkurrenz zu bieten.

r **Neumark,** 7. Januar. Im Jahre 1893 sind hierorts 92 Geburten und 85 Todesfälle vorgekommen. 17 Heirathen fanden statt. — Der Verein der Handlungsgehülfen hat mit der geplanten Lehrlingsschule heute begonnen. — Die im Vorjahre vollständig erloschene Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindvieh des Pfarrers Hillar in Samplawa wieder ausgebrochen, ebenso auf dem Gute Buczek im Kreise Strasburg.

Riesenburg, 5. Januar. Unser einziger und schönster Ausflugsort, der auch von den Bewohnern der Nachbarstädte im Sommer viel aufgesucht wird, ist der Königswald und namentlich die sehr schön gelegenen beiden Walkmühlen, in denen auch den Sommerfrischlern ein erfrischendes Glas Bier feilgeboten wird. Besonders schön gelegen sind die steil ansteigenden Ufer der durch den Wald fließenden Liebe, die mit mächtigen Riesen von Laub- und Nadelbäumen bestanden sind, und besonders waren es diese Partien, die uns einen großen Zufluß Fremder verschafften, die mit Extrazügen herkamen, um sich an diesen Naturschönheiten zu erfreuen. Doch schon im letzten Sommer vernahmen wir die wenig erfreuliche Nachricht, daß uns diese Partien zum letzten Male erfreuen werden, da diese Schläge zum Abholzen kommen werden. Trotz vielseitiger Bitten, wenigstens die neben der neuen Walkmühle gelegenen Ufer, die besonders schön sind, zu schonen, ist in diesem Winter nach der „D. Z." bereits mit dem Abholzen begonnen worden. Eine Anzahl mächtiger Riesen ist bereits gefällt und durch ihren Fall auch das Unterholz zerstört worden. Der unbarmherzigen Holzaxt ist also wieder ein Stückchen erfrischender Romantik zum Opfer gefallen.

Riesenburg, 7. Januar. Ueber eine grobe militärische Ausschreitung meldet man der „Volksztg." Ein Gefreiter des dortigen Kürassier-Regiments fiel bei einem Tanzvergnügen über einen taubstummen Schneidergesellen her und versetzte ihm mit einem Messer zwölf Stiche in den Kopf und Rücken. Einige Trompeter, welche den Wüthenden abhalten wollten, wurden verwundet. Bei seiner Verhaftung ging der Wütherich gegen den Unteroffizier der Militärpatrouille mit dem Messer vor. Der Schneidergeselle liegt hoffnungslos darnieder.

Schöneck, 7. Januar. Am 5. früh gegen 3 Uhr entstand in dem oberen Raume des Tischlermeister Janitzki'schen Möbelmagazins Feuer. Dasselbe erstreckte sich, da bei der herrschenden Kälte die Spritzen nicht voll in Thätigkeit treten konnten, auch bald auf das anstoßende Wohnhaus und einen Viehstall, welche drei Gebäude niederbrannten. Die Gebäude sind bei der westpreußischen Feuersozietät versichert. Die Thätigkeit der Feuerwehr erstreckte sich dann hauptsächlich auf den Schutz des Kaufmann Brandt'schen Hauses und Stalles. Diese Gebäude blieben erhalten.

Neufahrwasser, 7. Januar. Der neue Leuchtthurm hat inzwischen noch einen eisernen Aufbau von beträchtlicher Höhe erhalten. Derselbe trägt den Zeitball und eine Windrose mit Windzeiger; letztere sind aus Schmiedeeisen recht kunstvoll gearbeitet. Trotz des Gerüstes sieht man schon jetzt, daß der neue Leuchtthurm unsern Hafen wesentlich verschönern wird.

Allenstein, 7. Januar. Auf der Haltestelle hierselbst, auf welcher nur die Züge der Sekundär-Bahnen anhalten, wurde heute Abends 7 Uhr der Besitzer Tresp aus Gättkendorf von dem durchgehenden Schnellzuge erfaßt und überfahren. Die Räder gingen demselben über beide Beine kurz über der Ferse und schnitten dem Unglücklichen beide Füße ab. Außerdem erlitt er beim Fall einen Schädelbruch. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Insterburg, 5. Januar. Der Wanderlehrer für Obst- und Gartenbau, Herr S. Stobbe-Insterburg wird für die Schüler der landwirthschaftlichen Winterschulen im Bezirk des landwirthschaftlichen Zentralvereins Unterrichtskurse im Obstbau abhalten. Dieselben finden nach Bekanntmachung des Hauptvorstandes statt: an der Winterschule in Gumbinnen vom 4. bis 13. Januar 1894, an der Winterschule in Angerburg vom 15. bis 28. Januar 1894, an der Winterschule in Johannisburg vom 1. bis 15. Februar 1894.

Pillkallen, 6. Januar. Für das Nöthigste muß immer zuerst gesorgt werden, denkt die Kasse des Kreises Pillkallen und bereitete nach der „P. Z." den Schulgemeinden und Lehrern die Neujahrsfreude, daß sie von den Schulentlastungsbeiträgen einen beträchtlichen Theil für die Lehrer-Pensionskasse einbehielt. Damit konnte natürlich den Landlehrern ein großer Theil des Gehalts nicht ausgezahlt werden. Aber das ist ja nicht so dringend nöthig. Wenn nur die Gelder rechtzeitig in die Pensionskasse fließen.

Schmalleningken, 7. Januar. Bei einer Arbeiterfamilie zu Sodargen stellten sich am letzten Freitag nach dem Genuß der Abendsuppe Vergiftungserscheinungen ein, die sich namentlich in Schwindel und Mattigkeit in allen Gliedern äußerten. Der am folgenden Morgen zu Rathe gezogene Arzt stellte Bleivergiftung fest, die dadurch herbeigeführt worden, daß in der vom Mittag übrig gebliebenen Suppe ein Bleilöffel bis zum Abend liegen geblieben war. Durch die sofort angewandten Gegenmittel gelang die Abwendung weiterer Gefahr.

Ruß, 5. Januar. In der Nacht zum 31. v. M. verunglückte der Dampfschneidemüller Lemke auf der K.'schen Dampfschneidemühle. Der Verunglückte giebt an, er habe um etwa zwei Uhr Nachts, während die Mühle im Gange war, ein helles Klingen der Säge vernommen, habe dann das Bewußtsein verloren, und sei erst dann zu sich gekommen, nachdem er von der Mühle heruntergebracht worden war. Der Heizer hat von oben her ein starkes Stauchen und Klopfen vernommen und gleich zu seinem nicht geringen Schrecken bemerkt, wie eine Hand von oben durch den Rahmen herunterhing. Dieses hat den Heizer veranlaßt, die Mühle sofort anzuhalten. Als man nach oben eilte, fand man einen leblosen, von Blut überströmten Körper im Säge-Rahmen liegen. Der Verletzte wurde sofort von dem hiesigen Arzte Herrn Dr. Kittel in Behandlung genommen. Man nimmt an, dem Verletzten sei ein Stück der gebrochenen Säge gegen den Kopf geflogen und habe ihn betäubt, wobei er dann

---

und ließen uns nieder. Immer noch war die gleiche, lastende Stille um uns, immer noch glitten unsere Augen über das schweigsame, dunkle Wasser mit seinen farbenhellen Blüthen, die über der widrigen Tiefe sich schaukelten und wiegten. „Frau Helene," sagte ich da plötzlich, und ich weiß nicht, woher mir der Muth kam, sie mit einem Mal so zu nennen und so zu ihr zu sprechen, „sind Sie eigentlich glücklich?"

Sie sah mich an, als ob sie mich mit einem Lachen abfertigen wollte, wie ich es ja auch nicht besser verdient hätte, besann sich dann aber eines anderen und zuckte die Achseln. „Welch' eine Frage, lieber Freund! Wer von uns ist es denn überhaupt? Wir haben glückliche Stunden im Leben, der eine mehr, der andere weniger, aber glücklich, glücklich ist keiner!"

Mir wuchs der unedle Muth, weiter zu sprechen. „Ihr Gatte ist um so viel älter als Sie —"

„Leopold ist ein Ehrenmann," fiel sie mit großer Ueberzeugung ein, „und der beste Mann unter der Sonne."

Ich war ihr um ein weniges näher gerückt, meine Brust ging rasch auf und nieder, und ich griff nach ihrer Hand, die schlaff in ihrem Schoße lag. Sie entzog sie mir nicht, wandte sich aber nicht zu mir und sah mich nicht an. „Frau Helene!" sagte ich leise, ihre Augen suchend.

Da stand sie auf. Mit einer raschen, schreckhaften Bewegung geschah's. Sie riß ihre Hand aus der meinen und senkte das Haupt. „Lassen Sie uns gehen! Es ist hier unerträglich schwül, ich glaubte, es würde hier besser sein. Zu Hause wird mir erst wohler werden."

Sie sagte das in abgerissenen Worten, und ich wagte nicht, sie zurückzuhalten, überhaupt nur etwas zu entgegnen. Ich folgte ihr schweigend und beklommen, wie ein Schuldbewußter. Als wir den kleinen See umgangen hatten, blieb sie plötzlich noch einmal stehen und blickte mit einem ganz eigenthümlichen, leeren Blick über das dunkle, stille Gewässer hin. „Weshalb sie ihn wohl nicht bis hierher geschleppt und dort versenkt haben?" sagte sie. „Dann hätte ihn ja kein Mensch je gefunden, und er käme nie wieder herauf. Der Waldsee soll eine ungeheure Tiefe haben."

Es war mir unheimlich, daß ich mir eingestehen mußte, auch ich hätte in diesem Augenblick wiederum an den Mord gedacht, der dort drüben unter den Föhren stattgefunden hatte, und ihre Frage war mir fast in der gleichen Minute im eigenen Innern aufgetaucht. So erwiderte ich denn auch rasch und ohne ein Befremden darüber zu verrathen, daß sie plötzlich noch wieder von dem verpönten Gegenstande zu sprechen angefangen: „Diese Frage würde in der That stutzig machen können, wenn man nicht im Auge behielte, daß ein Weib ihn ermordete. Ein Weib aber konnte ihn doch nicht bis hierher allein —"

Ich konnte nicht enden. Mit völlig entgeistertem Gesicht hatte Frau Helene sich zu mir umgedreht und stierte mich an. „Ein Weib?" lallte sie mit schwerer Zunge. „Wer sagt Ihnen das — woher wissen Sie das?"

„Hundert Gründe sprechen dafür. Auch Ihr Gattte, wie Sie sich erinnern werden, deutete schon einmal an, daß es leicht möglich sei, daß —"

„Mein Mann? Woher sollte mein Mann —?" Sie strich sich ganz verwirrt mit der Hand über die Stirn hin.

Ich sah sie in wachsendem Erstaunen an. „Er weiß so wenig etwas, wie ich, ich meine nur —"

Da lachte sie plötzlich schrill auf. „Ach so, ach so, die Fußspur! Ich weiß ja, ich hätte es mir denken sollen. Natürlich, die berühmte weibliche Fußspur!" Sie lachte aus vollem Halse.

„O nein," sagte ich jetzt in leicht gekränktem Ton, „ich habe ganz andere Gründe, die mich in dieser Annahme bestärken."

„Ah!" spottete sie, „also wirklich! Lassen Sie doch hören! Das ist doch interessant!"

„Ich bedauere, gnädige Frau, aber das ist Amtsgeheimniß!"

„Wirklich? Sie haben also schon eine ganz bestimmte Spur?"

„Eine ganz bestimmte," erwiderte ich, ohne mich meiner Lüge zu schämen, weil ihr Hohn mich reizte.

Sie stieß ein kurzes, nervöses Lachen aus. „Nun, dann ist der Orden wohl schon verdient oder das Avancement gesichert! Und man darf wirklich gar nichts erfahren? Auch keine Andeutung einmal? Ob die Thäterin hier am Orte lebt — ob sie jung oder alt, schön oder häßlich, vornehm oder gering — nicht? gar nichts!?" — —

(Fortsetzung folgt.)

in den Rahmen gefallen sei. Ein großes Wunder sei es zu nennen, daß L. vom Sägewerk nicht ganz zerfleischt worden ist. Die Verletzungen erstrecken sich auf den ganzen Körper, wobei der Kopf am schlimmsten zugerichtet ist.

Memel, 7. Januar. Ein Nordlicht wurde am Mittwoch Abend hier beobachtet. Es waren drei breite, blutrothe Streifen, die parallel von Nordost nach Südwest verliefen und etwa 15 Minuten sichtbar blieben.

§ **Argenau**, 8. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung sollten, das erste Mal seit dem Bestehen Argenaus, sämmtliche Stadtverordnete, 12 an der Zahl, in ihr Amt eingeführt werden. Einer derselben aber, der frühere Stadtverordneten-Vorsteher R., erhob Einspruch gegen die Gesetzmäßigkeit der Einberufung der Versammlung, wurde jedoch vom Bürgermeister in begründeter Form zurückgewiesen und ließ sich in Folge dessen nicht einführen. Zum neuen Vorsteher wurde gewählt Zimmermeister Fischer, zum Protokollführer Kaufmann Kurban, zum stellvertretenden Vorsitzenden Maschinenfabrikant Schwarz und zum stellvertretenden Schriftführer Gutsbesitzer Eichstädt.

Nakel, 7. Januar. Schon wieder ist dem noch immer stark anhaltenden Frost ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Barbiergehülfe August Behrendt, im Jahre 1822 in Stralsund geboren, war hier am Donnerstag zugereist und hatte auch seine Verpflegung erhalten. Gestern wollte er, nachdem er sich einen tüchtigen Rausch angekauft hatte, seine Reise fortsetzen, kam aber nur bis zum Erlauer Landwege, wo er liegen blieb und erfror. Abends um 7 Uhr fand ihn ein Landbriefträger unter einer Pappel liegend todt vor und meldete es der Polizei.

Lokales.

Thorn 9. Januar.

— [Die Reichsbank] hat heute den Diskont auf 4 pCt., den Lombardzinsfuß auf 4½ pCt. bezw. 5 pCt. erniedrigt.

— [Lotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der 190. preußischen Klassen-Lotterie findet am 5., 6. und 7. Februar statt.

— [Ferien.] Für die höheren Lehranstalten Ostpreußens ist, wie wir in der „Kgsb. Allg. Ztg." lesen, pro 1894 eine neue Ferienordnung eingeführt worden, welche die großen Sommerferien auf fünf Wochen ausdehnt. Die Ferien sind wie folgt festgesetzt: Osterferien von Mittwoch, den 21. März bis Donnerstag, den 5. April; Pfingstferien von Freitag, den 11. Mai bis Donnerstag, den 17. Mai; Sommerferien von Mittwoch, den 27. Juni bis Donnerstag, den 2. August; Herbstferien von Sonnabend, den 29. September bis Dienstag, den 9. Oktober; Weihnachtsferien von Sonnabend, den 22. Dezember bis Dienstag, den 8. Januar. — Für Westpreußen ist die Bestimmung über die Ferien pro 1894 noch nicht erschienen.

— [Vom Weltuntergang 1899.] Rudolph Falb hat nunmehr selbst Veranlassung genommen, die allzu ängstlichen Gemüther über den so nahe bevorstehenden „Weltuntergang" zu beruhigen. Er hielt am Freitag Abend in Berlin einen Vortrag, in welchem er die durch die Zeitungen gegangene bekannte Nachricht berichtigt. Es sei ihm, sagt er, niemals eingefallen, einen Untergang der Erde für 1899 vorauszusagen, alle derartigen Auslegungen eines Leipziger Vortrages beruhten auf Mißverständnissen. Er habe nur gesagt, daß der Komet von 1866 bei seiner Rückkehr im Jahre 1899 die Erdbahn an der Stelle schneiden würde, wo sich die Erde alljährlich am 13. November befindet. Ein Zusammenstoß des Kometen von 1866 mit der Erde sei daher nur möglich, wenn der Komet zufällig an genanntem Tage die Erdbahn kreuzen würde, eine Möglichkeit, die naturgemäß wenig Aussicht auf Verwirklichung habe. Aber selbst wenn der Zusammenstoß erfolgte, sei bei der geringen Dichtigkeit des Kometen durchaus noch nicht bewiesen, daß unserem Planeten daraus irgend welche Nachtheile erwachsen würden. Diese könnten sich nur dann ergeben, wenn die giftigen Kohlenwasserstoffgase, aus denen anscheinend alle Kometen bestehen, eine Verunreinigung der Erdatmosphäre herbeiführten. Mit Bestimmtheit ist jedenfalls vorauszusagen, daß am Morgen des 13. November 1899 zwischen 2 und 5 Uhr ein prachtvoller Sternschnuppenfall eintreten wird, der möglicherweise bereits an demselben Tage des Vorjahres in schwächerer Form beobachtet werden kann.

— [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Im Monat Dezember v. J. haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 16 800 Mk., im Güterverkehr 153 000 Mk., aus sonstigen Quellen 40 000 Mk., zusammen 209 800 Mk. (44 400 Mk. mehr als im Dezember 1892, darunter 1100 Mk. vom Personenverkehr und 47 300 Mk. vom Güterverkehr, dem ein Minus von 4000 Mk. bei den Einnahmen aus sonstigen Quellen gegenübersteht). Die Einnahme bis Ende Dezember vorigen Jahres betrug, so weit bis jetzt festgestellt, 1 878 400 Mk. (245 900 Mk. mehr als im Jahre 1892.)

— [Allgemeine Kirchenkollekte.] An den evangelischen Oberkirchenrath ist eine in allen preußischen Provinzen unterzeichnete Eingabe abgegangen, in der gebeten wird, dem Plane, in Rom für die dort weilenden deutschen Protestanten eine eigene Kirche zu erbauen, durch Anordnung einer einmaligen allgemeinen Kirchenkollekte in Preußen zu einem baldigen Gelingen zu verhelfen. Für den Zweck sind bereits 132 000 Mark freiwillig beigesteuert worden.

— [Zur Betheiligung an der Lemberger Polnischen Ausstellung,] welche bekanntlich in diesem Jahre stattfindet, werden gegenwärtig auch in polnischen landwirthschaftlichen Kreisen Aufrufe verbreitet, so durch den polnischen landwirthschaftlichen Verein des Kreises Posen-Samter und durch das polnische Westpreußische Komitee, welches dort in Angelegenheit der Ausstellung vermittelt.

— [Ueber Zonentarif und Eisenbahnreform] sprach gestern Abend im großen Saale des Artushofes Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin. In fein ironischer Weise kritisirte Redner zunächst die Zustände unseres jetzigen Eisenbahnwesens. In direktem Gegensatz zu dem Zweck der Eisenbahn, den Verkehr möglichst zu erleichtern, stehe das heutige Tarifsystem, welches darauf zugeschnitten zu sein scheine, jedem einzelnen das Reisen so schwer als möglich zu machen. Durch die enorme Höhe der herrschenden Kilometertarife sei selbst der Wohlhabende genöthigt, sein Reisebedürfniß auf das Allernothwendigste zu beschränken und die große Mehrheit unseres Volkes, die arbeitende Bevölkerung, sei von der Benutzung der Eisenbahn geradezu ausgeschlossen, da selbst in der vierten Klasse für den Arbeiter der volle Lohn eines ganzen Tages erforderlich sei, um hundert Kilometer weit befördert zu werden. Wenn man nun annehmen würde, daß die Eisenbahn bei so hohen Preisen ungeheure Ueberschüsse erzielen müsse, so täusche man sich. Obgleich unsere Eisenbahnen, welche zusammen einen Kapitalswerth von etwa 11½ Milliarden repräsentiren, unter so außergewöhnlich günstigen Bedingungen arbeiten, indem jede Konkurrenz ausgeschlossen sei, werden doch nur 4½ pCt. herausgewirthschaftet, und da die Verzinsung der Eisenbahnanleihen 3½ bis 4 pCt. in Anspruch nimmt, so ergiebt sich ein Reinüberschuß von nur ½ bis 1 pCt. Ein solch außerordentlich geringer Reinertrag, mit dem kein Geschäftsmann zufrieden sein würde, ist freilich nicht auffällig, wenn man bedenkt, daß von je 100 bewegten Plätzen in den Personenzügen in der ersten Klasse 9, in der zweiten 20, in der dritten 25 und selbst in der vierten nur 30 Plätze durchschnittlich besetzt sind. Die Eisenbahnverwaltung ist auch schon zu der Einsicht gekommen, daß die im Tarif aufgestellten Preise zu hoch seien, statt aber nun eine gründliche Reform eintreten zu lassen, hilft man sich mit allerlei Flickwerk. Es werden zu ermäßigten Preisen Rückfahrkarten, Rundreisehefte, Badekarten &c. ausgegeben und die Verwirrung bei dem Publikum und selbst bei den höheren Eisenbahnbeamten ist infolge dieser mitunter recht willkürlichen Ermäßigungen eine so große, daß man in den seltensten Fällen die billigste Fahrkarte von einem Ort zum andern löst und erhält, es wird fast jedes mal eine noch billigere geben. Als Beispiel führte Redner an, daß eine Fahrkarte mit 3tägiger Gültigkeit von Berlin nach Harzburg 22 Mark Mark kostet, während der Preis dieser Karten mit 10tägiger Gültigkeit nur 17 Mark und mit 45tägiger Gültigkeit nur 18 Mark beträgt. Merkwürdigerweise findet eine Ermäßigung der Preise nur in den weniger benutzten höheren Klassen statt, während die derselben am meisten bedürfenden Fahrgäste der vierten Klasse davon ausgeschlossen sind; es genießt ferner derjenige eine Ermäßigung, der nur eine kurze Strecke hin- und zurückfährt, wer aber eine weitere Reise macht, von der er binnen 3 Tagen nicht zurück sein kann, muß den Betrag voll bezahlen. Als Kuriosum wurde ferner noch angeführt, daß der sog. Schnellzug von Allenstein über Thorn nach Bromberg, für den man $16\frac{2}{3}$ pCt. Zuschlag zahlt, langsamer fährt, als die gewöhnlichen Personenzüge. Indem Redner nun auf seine Reformbestrebungen zu sprechen kam, betonte er zunächst, daß es seitens der Eisenbahnverwaltung eine ganz falsche Auffassung sei, die Fahrpreise nach der Zahl der zurückgelegten Kilometer zu berechnen, denn die Bahn habe durchaus kein Interesse daran, ob jemand eine kurze oder eine weite Strecke zurücklegt, da die Reise doch stets in durch den Fahrplan festgesetzten Zügen erfolgt. Die Einrichtung von Zonen sei, wie sie Redner vorschlägt, ganz leicht ausführbar, indem für eine Strecke bis zu 25 Kilometer 25 Pfg., bis zu 50 Kilometer 50 Pfg. und darüber hinaus durch ganz Deutschland 1 Mk. erhoben werden soll. Eine ähnliche Einrichtung haben wir beim Postverkehr, beim Packetwesen und auch bei der Telegraphie und dieselbe hat sich gut bewährt. In Ungarn, wo seit 1889 der Zonentarif für Eisenbahnen eingeführt ist, hat sich nicht nur die Einnahme der Bahnen, sondern die Finanzlage des Landes durch den erhöhten Verkehr ganz bedeutend gebessert. Der Eisenbahnverkehr ist in den Jahren 1889 bis 1892 gestiegen in Preußen um 34 und in Ungarn um 192 pCt., die Einnahmen in der gleichen Zeit stiegen in Preußen um 11, in Ungarn um 29 pCt. Ganz gleichgültig sei es übrigens, welchen Betrag man für die dritte Zone festsetzen wolle, denn nachgewiesenermaßen werden vom Publikum fast nur kürzere Reisen unternommen und es komme, wenn man die Summe der Gesammteinnahme mit der Anzahl der verausgabten Fahrkarten dividire, ein Durchschnittspreis von etwa 66 Pf. pro Fahrkarte heraus. Dr. Engel hat in letzter Zeit der Eisenbahnverwaltung vorgeschlagen, den Zonentarif doch vorläufig probeweise in den Provinzen Ost- und Westpreußen einzuführen, wodurch gleichzeitig der wirthschaftlichen Lage des östlichen Deutschland aufgeholfen werden könne. Mit dem Wunsche, daß die Einführung dieser Reform nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen möge, schloß Redner seinen hochinteressanten und beifällig aufgenommenen Vortrag.

— [Die Wasserpantomimen,] welche im Zirkus Blumenfeld u. Goldkette zur Aufführung kommen sollen, werden, wie schon erwähnt, in der morgigen Vorstellung beginnen. Da die Direktion keine Mühen gescheut hat, um diese hier noch nie gesehenen Aufführungen zu möglichst glänzenden zu gestalten, so ist diesen Vorstellungen ein recht lebhafter Besuch zu gönnen, umsomehr, als die Eintrittspreise trotz der sehr erheblichen Kosten, die die neue Einrichtung verursacht hat, nicht erhöht werden, sondern lediglich die Ermäßigung fortfällt, mit welcher bisher die Karten im Vorverkauf abgegeben wurden. Das zu den Pantomimen benöthigte Wasser, das aus der städtischen Leitung genommen wird, wird durch zwei Lokomobilen in das außerhalb des Zirkus errichtete erhöhte Bassin gepumpt, hier durch den hineingeleiteten Dampf der Lokomobilen auf 28 Grad erwärmt und stürzt dann kaskadenartig in den Zirkus hinab.

— [Zur Verpachtung] der Gewölbe 9 und 21 im Rathhause für 1. April 1894/97 hat heute Termin angestanden. Meistbietender für Gewölbe 9 blieb Frau Pauline Baranowski mit 300 Mark jährlich, für Gewölbe 21 gab das Meistgebot Schuhmachermeister Adam Szwaba mit 625 Mark jährlich ab.

— [Diebstähle.] Der Arbeiter Johann Sawadzki aus Wlotzlawek, welcher sich eine Zeitlang hier aufhielt, hat eine Reihe von Diebstählen ausgeführt und zwar hat er beim Kaufmann Jakobsohn einen Ueberzieher, beim Kaufmann Stein 2 Anzüge, beim Kaufmann Levy eine Burka und bei Leiser einen Ueberzieher gestohlen. Dieser Diebstähle ist er überführt. Bei seiner Leibesvisitation fiel ferner aus der Unterhose eine Uhrkette, so daß der Verdacht nahe liegt, daß er auch den vor kurzer Zeit bei Uhrmacher Philipp verübten Uhrendiebstahl begangen hat. Er wurde hier am Stadtbahnhofe festgenommen, als er eben einen Ueberzieher verkauft hatte.

— [Eingeführt] wurden am 9. d. M. 71 Schweine.

— [Temperatur] am 9. d. M. Morgens 8 Uhr: 7 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 2 Strich.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel auf dem Altst. Markt; zugeflogen eine Gans. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,40 Meter über Null.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. C. hier. Aus der heutigen Nummer unserer Zeitung werden Sie ersehen, daß die angebliche Prophezeiung des Weltuntergangs durch Rudolf Falb auf einer irrthümlichen Auslegung seines Leipziger Vortrages beruht und daß sich die Ausführungen Falbs in Berlin mit denen in der Novembernummer 1881 der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" vollkommen decken.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Januar.

Fonds: still.			8.1.94.
Russische Banknoten		218,15	218,00
Warschau 8 Tage		217,65	217,65
Preuß. 3% Consols		86,40	86,30
Preuß. 3½% Consols		100,60	100,70
Preuß. 4% Consols		107,20	107,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,10	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		64,80	64,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96 80	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		182 40	182,75
Oesterr. Banknoten		164 30	164,25
Weizen:	Januar	145,50	145,50
	Mai	151,00	151,00
	Loco in New-York	$68^7/_8$	69 c
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Januar	127,00	127,20
	Mai	132,2	132,50
	Juni	132,70	133,00
Rüböl:	Januar	47,00	46,90
	April-Mai	48,20	47,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,60	52,00
	do. mit 70 M. do.	33,2	32,60
	Januar 70er	37,2	36,70
	April 70er	38,30	37,90

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	30,50	„	—,—	„
Jan.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 9. Januar 1894.

Wetter: Frost.
Weizen: bei geringen Umsätzen fast unverändert, 129/30 Pfd. bunt 129/30 M., 130/31 Pfd. hell 132/33 M., 133/35 Pfd. hell 134/35 M.
Roggen: wenig verändert, 121 Pfd. 113 M., 122/24 Pfd. 114/16 M.
Gerste: Brauw. 138/46 M., Futterw. 100/102 M.
Hafer: gute gesunde Waare 140/46 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 9. Januar. Der zur hiesigen Rhederei von Ernst Wendt gehörige, 183 Reg.-Tons große Schooner „Kourier", geführt von Kapitän C. W. Prohl, ist wahrscheinlich mit der ganzen Besatzung an der schwedischen Küste verunglückt. Das Schiff befand sich auf der Reise von Hartlepool nach Danzig und ist seit einiger Zeit verschollen. Von dem Konsulat in Gothenburg ist nun die Nachricht hier eingegangen, daß an der dortigen Küste Trümmer und eine Flasche gefunden wurden, in welcher sich ein von dem Steuermann O. Fisser an seine in Danzig wohnende Mutter gerichteter Brief befand, in welchem F. die trostlose Mittheilung macht, daß das Schiff schwer gelitten habe und man den Untergang desselben vor Augen habe. Außer dem Kapitän und dem Steuermann hatte der „Kourier" noch 7 Mann Besatzung, meistens Danziger. Da von keinem eine weitere Kunde hierher gelangt ist, muß leider befürchtet werden, daß sie bei der Katastrophe alle ihr Grab in den Wellen gefunden haben.

Prag, 8. Januar. Anläßlich des demnächst beginnenden Prozesses gegen die verhafteten Mitglieder der Omladina ist bereits eine große Anzahl auswärtiger Berichterstatter angemeldet worden. Die angeklagten Omladinisten weigern sich jedoch entschieden zu der Verhandlung, welche geheim geführt werden wird, deutsche Korrespondenten als Vertrauensmänner zuzulassen, sie wollen vielmehr nur die Vertreter czechischer Blätter akzeptiren. Während der Verhandlung wird das Gerichtsgebäude auf das Strengste überwacht werden.

Wien, 8. Januar. Ein von Pancsova kommender Personenzug stieß während des schrecklichen Schneesturms mit dem Schneepflug zusammen. Die Lokomotive entgleiste. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und drei Personen, unter denen sich der Maschinenführer befand, wurden schwer verletzt. Einige Passagiere, unter ihnen mehrere Offiziere, wurden leichter verletzt.

Wien, 8. Januar. Die „N. Fr. Pr." glaubt nicht, daß aus dem blutigen Zusammenstoß zwischen den Engländern und Franzosen bei Warina sich internationale Verwicklungen herausbilden werden. Trotzdem sei die Affaire eine ernste Mahnung an alle Kolonialmächte, die Abgrenzung ihrer Interessensphären recht bald vorzunehmen, da eine Wiederholung solcher Konflikte ernste Gefahren für den allgemeinen Frieden in Europa herbeiführen könnte.

Venedig, 8. Januar. Die Polizei nahm gestern bei vielen Anarchisten Haussuchungen vor und beschlagnahmte Manifeste, in denen die Soldaten zur Rebellion und zur Nichtabreise nach Sizilien aufgefordert werden. — Die Sozialisten beschlossen, trotz des polizeilichen Verbotes eine große Volksversammlung unter freiem Himmel abzuhalten.

Rom, 8. Januar. Die „Italie" ist in der Lage, über den Inhalt der gestern konfiszirten Dokumente berichten zu können. Unter denselben befinden sich namentlich 28 besonders gravirende Briefe Ciprianis, sowie bekannter Anarchisten in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Auch aus Sizilien liegen Schriftstücke vor, aus denen hervorgeht, daß die Arbeiterklubs zum Losschlagen bereit seien. Während in Sizilien Ruhe herrschte, erfolgten in Neapel, Ancona und Rom anarchistische Tumulte.

Paris, 8. Januar. Der Marineminister erhielt vom General Dodds folgende Depesche: Behanzin wird von unsern Truppen verfolgt. Derselbe muß in den Büschen sich aufhalten, wo er jede Nacht eine andere Stelle aufsucht. Von seinen Häuptlingen ist Behanzin abgesetzt worden. Wir haben 700 Flinten, eine Krupp'sche Kanone und eine Menge Pulver vorgefunden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Das **Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren** für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 ab wird hierdurch nochmals ausgeboten und soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir ersuchen darauf Reflectirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Montag, den 22. Januar d. J.,
Vormittags 11½ Uhr

im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendaselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn, den 8. Januar 1894.

Der Magistrat.

Im Auftrage der Alleinerbin der Frau Hegemeister Boywitt hier, Frau Wanda v. Gerhardt zu Leipzig ersuche ich Gläubiger und Schuldner des Boywitt'schen Nachlasses bis zum 20. d. Mts. Ansprüche anzumelden und Zahlungen an mich zu leisten.

Rechtsanwalt **Warda.**

Ulmer Münsterbau-Lotterie. Hauptgewinne: 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 16. Januar. Original-Loose à 3,50 Mk., halbe Antheile à 1,75 Mk. viertel Antheile à 1 Mark.

Massower Lotterie. Hauptgewinne: 45 000, 25 000 und 10 000 Mk. Ziehung am 15. Februar. Loose à 1,10 M. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 30. Porto und Listen 30 Pf. extra.

Plissé- u. Tollfalten-Brennerei

mit neuester und größter Maschine (Gasbetrieb) für alle Breiten bis zu ½ Meter in

Hiller's

Färberei und Garderoben-Reinigungsanstalt, **Elisabethstraße 4.**

Laden nebst Wohn. u. Zubeh. f. 255 M. z. verm. Culmer Chaussee 44.

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar zu vermiethen. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Wohnung, 1 Zim., Kab., helle Küche u. s. Zub., v sgl. od. 1. April Gerechtestr. 27 z. v.

Zum 1. April zu vermiethen Coppernikusstr. 11 6 Zimmer, Dienergelaß, 1. Etage auch **kleinere Wohnungen** bei **Ferdinand Leetz.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

Altstädtischer Markt 34 ist per 1. April eine größere Wohnung in der 2. Etage zu vermiethen. **M. S. Leiser.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1894 zu vermiethen Marienstr. 9. **W. Busse.**

Culm. Chaussee 54, schrägüb. Putschbach, **3 Zim. nebst Zubehör** vom 1./4. 94 billig z. verm.

Kleine m und große Wohnungen zu vermiethen **Neustädt. Markt 12.**

Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 22.

Wohn., 1 Z. Kab., Küche u. Zub., v. 1./4. z. v. Brückenstr. 27. Frau **Scheele.**

Wohnungen,

drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Breitestr. 32 ist eine **Mittelwohn.,** bestehend aus 3 Zim., Küche nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Breitestraße 6, 1. Etage, ist **eine Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **J. Hirschberger,** Breitestr. 11.

Mittlere Wohnung,

1. Et., **Schuhmacherstr. 17,** sof. zu verm.

Eine Wohnung, 3 Treppen, von sofort zu vermiethen bei

J. Kurowski, Gerechtestraße 2.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm.

David Marcus Lewin.

---

2. Etage, 4 Zim. n. Zubeh. u. Wasserleit. vom 1. April zu verm. Kulmerstr. 11.

Wohnung, 4—6 Zimmer, 3. Etage, Entree, helle Küche u. all. Zubehör, Brunnen, Waschküche, u. **1. Etage.** 3 Zimmer, großes Entree u. s. w., vom 1./4. cr., **1 gewölbter Lagerkeller** sogleich.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Altstädtischer Markt 20, II, zwei möbl. Zimmer zu vermiethen

Möbl. Zim. zu verm. Coppernikusstr. 35, II.

M. Z. für Herrn oder Dame m. Pens. 40 Mk Mellien-Straße 78.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

---

2 möbl. Zimmer sind von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 23, II.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v sof.

Pferdestall für 1 Pferd zu vermiethen in Coppernikusstr 11 bei **Ferd. Leetz.**



In Thorn erhältlich bei Anders & Co, L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, Eduard Raschkowski, Erste Kaffeelagerei und Wiener Dampf-Rösterei.



Der Westpr. Geflügel- und Taubenzüchter-Verein zu Culm a. W.

hält seine

I. Große Allgemeine

Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Prämiirung und Verloosung

vom 24. bis 27. Februar 1894

in den großen hellen Räumen

Hotel Kronprinz (Bahnhofstraße)

ab und ladet zu reicher Beschickung ergebenst ein. Anmeldebogen und Loose **à 50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn **Moritz Lazarus** in **Culm a W.,** Markt Nr. 3, zu beziehen. **Schluß der Anmeldung am 12. Februar 1894.**

Der Vorstand.
Gustav Rathke.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. Januar und folgende Tage.

Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000 Mk. baar.

Originalloose a **Mark 3,00.** Porto und Liste 30 Pfg.
½ Antheil 1,50 Mk., ¼ 1,00 Mk., 10/2 15,00 Mk., 10/4 9,00 Mk.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. **Specialität: „Brautkleider".** Billigste Preise. Muster franco.

Seiden- und Sammet-Manufactur von M. M. Catz, in Crefeld.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten Schwächezustände 2c. Prospekt franko

---

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Flammrys, Puddings, Milchspeisen,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf.



Gute Eßkartoffeln

empfiehlt billigst frei ins Haus **G. Heinrich,** Kl.-Mocker, Bismarckstr. 2.

Klafterschläger

können sich melden bei **S. Blum.**

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht **M. Loewenson,** Goldarbeiter.

Ein Laufbursche

gesucht **Heinrich Kreibich.**

Einen Posten schon gebrauchter zwei- und dreizölliger

Bretter

verkauft billig **Piplow,** Bleiche.

Ziegelsteine

1. Klasse habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Less.** Bromberger Vorstadt.

Tüchtige auswärtige **Mädchen** für alles empfiehlt Miethsfrau **Witulska,** Seglerstr 6, 3.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr bei **Nicolai:**

Vortrag

des städtischen Oberingenieurs Herrn **Metzger:** „Der zukünftige Betrieb des städtischen Wasserwerkes."

Der Vorstand.

Der Vorsitzende des Vereins

„Zankapfel"

wird ersucht **eine Versammlung einzuberufen,** zur Berathung über den vorhandenen Fonds.

Ein Mitglied.

Tivoli: Frische Pfannkuchen.

Elysium. Heute Mittwoch: **Rinderfleck.**

Schlittschuhbahn a. d. **Weichsel**

jenseits der Dampferanlegestelle, **spiegelglatt** und polizeilich gestattet. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Unterricht im Clavier- und Violinspiel

sowie im Gesange ertheilt **P. Grodzki** Baderstraße 2, 1 Tr.

Sämmtliche Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** fertigt sauber und billigst die Bau- u. Kunst-Glaserei von **E. Reichel, Bachestr. 2.**



Metall- u. Holzsärge

billigst bei **O. Bartlewski,** Seglerstr. 13.

Masken-Garderoben

für **Herren- u. Damen**

verleiht **H. Hänsch,** Posen, Dominikanerstraße Nr. 2.

Sämmtliche Sorten

Grützen und Graupen

sowie sehr gute Kocherbsen empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am billigsten bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820). Große Muster-Auswahl sende franco.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Alleinige Niederlage für Thorn (Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen) bei Herrn **Hermann Dann.**

Blasebalg, Amboss, Waagebalken mit Schaalen und Gewichten **verschied. Werkzeuge** zu verkaufen Brückenstr 36.

Guten billigen **Mittagstisch** Paulinerstr. 2.

Prachtvollen Honig empfiehlt **H. Simon,** Breitestr. 7.

---

1 Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht **F. Bettinger,** Tapezier u. Dekorateur, Coppernikusstr. 35.

---

1 ord. Aufw.-Mädchen gew. Bachestr. 14 II.

Mehrere Mittelwohnungen z. v. Hundegasse 7.

Freitag, den 12. d. Mts Abends 6½ Uhr: **Instr.- u. Bef.-□ in III.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette **Thorn.**

Mittwoch, den 10. Januar c. Abends 8 Uhr

Grosse Gala-Vorstellung

Zum Schluß: Zum ersten Male:

Circus unter Wasser.

150 Cubikmeter Wasser überschwemmen schäumend die Manege in 1 Minute.

Eine Hochzeit auf Helgoland oder: **Ebbe und Fluth.**

Neueste sensationellste Wasserpantomime arrangirt und in Scene gesetzt vom Direktor **Goldkette,** Ballet von Frau Balletmeisterin **Amand** Musik von Herrn Kapellmeister **Windol** Maschinerien und Anlagen von einem hiesigen Ingenieur.

Der Wasserfall vom Niagara Beleuchtet mit feenhaften Licht-Effekten und bengalischen Flammen.

Eine wirkliche Nachahmung der Natur **Wirkliche Schiffe und Boote.** Auftreten der Kunstschwimmerinnen Frl. **Emmy** und Frl. **Erna.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** und an der Abendkasse: Nummerirt. Stuhlsitz 1,75 Mk., — 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk, Gallerie 40 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen: Numm. Stuhlsitz 1 Mk., 1. Platz 80 Pf. 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Die Direktion.

Artushof.

Mittwoch, den 10. Januar, Abends 8 Uhr:

2. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten **Schallinatus.**

Zum Vortrag gelangen u. A.: Die Sinfonie pastorale von Beethoven und Violinconcert von Bruch.

Preise: An der Kasse und im Vorverkauf bei **Walter Lambeck** 1 Mk. Schüler 50 Pf. **Logen** à 6,00 Mk. bei Herrn **Meyling** Artushof zu bestellen.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 10. Januar cr.

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend, den 13. Januar cr. Abends 8 Uhr:

II. Wintervergnügen im Artushof.

Der Vorstand.

Warnung.

Ich warne Jeden, die auf mich allein — oder auf mich, meine Frau und meine Mutter — laufenden Wechsel zu kaufen, da dieselben nicht in Ordnung sind.

Joseph v. Modlinski auf Krzywosądz.

Die Uhr ist gefunden!

Major Woelki.

---

1 schwarzer Pudel zugelaufen. Gegen Futter- und Inseratkosten abzuholen bei **Michelson, Podgorz.**

Kirchliche Nachricht.

Ev. Gemeinde in Podgorz.

Mittwoch, den 10. Januar. Abends 8 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 9. Januar 1894.

Der Markt war mit Fleisch und Geflügel mittelmäßig, jedoch mit Fischen und Landprodukten sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	1	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—
Gänse lebend	"	4	50	5	—
Enten	Paar	3	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	70	1	80
Weißkohl	Kopf	—	10	—	15
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	Pfund	—	—	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.